

Dr. Kaija Voss / [www.architektur-sehenlernen.de](http://www.architektur-sehenlernen.de) / 2017

## **Eröffnungsvortrag zur Ausstellung mit Fotografien von Jean Molitor:**

### **„Das Bauhaus – Von Weimar in die Welt“**

Von einer in Thüringen gelegenen Kunstschule ging ein Impuls aus, der das Bauen in der ganzen Welt revolutionierte. Im Jahr 2019 feiert das Weimarer Bauhaus seinen 100. Geburtstag. Die bedeutendste, doch keineswegs unumstrittene Kunstschule des 20. Jahrhunderts wurde zum zentralen Element innerhalb einer epochemachenden internationalen Bewegung in Architektur, Kunst und Design. Sie führte aus dem Jugendstil in die Klassische Moderne. Zahlreiche Bauten in Thüringen, in Weimar, Gera oder Jena stehen am Beginn eines weltweiten Prozesses. Die Bauhaus-Schule gilt als Heimstätte der Avantgarde der Klassischen Moderne in der Architektur und auf allen Gebieten der freien und angewandten Kunst.

Das Bauhaus ist nicht der alleinige Erfinder der Moderne, aber eine ihrer wichtigsten Säulen. Zu den parallelen internationalen Entwicklungen zählen zum Beispiel die Ideen der italienischen Futuristen, die Bauten der russischen Konstruktivisten, die Werke der niederländischen De-Stijl-Bewegung oder der Tschechische Kubismus. Wegbereiter gab es ebenso in Österreich, wie den Wiener Architekten Adolf Loos, der 1908 schon das Ornament am Bauwerk als Verbrechen beschrieb (Adolf Loos: „Ornament und Verbrechen“ / 1908).

Kunst und Architektur des 19. Jahrhunderts waren geprägt von Historismus und Industrialisierung. Kunsthandwerklich entwickelte Ornamente wurden durch industrielle Massenproduktion seriell kopiert, gusseiserne Konstruktionen mit antikem Stuck versehen. Die akademische Ausbildung der Architekten jener Zeit orientierte sich an der Antike und ihrer Formensprache, an der Romanik, der Gotik – im Grunde an allen vorindustriellen Baustilen. Einen Ausweg aus diesem ästhetischen Dilemma suchte zunächst der Jugendstil, mit seinem Streben nach Gesamtkunstwerk und Erneuerung. Zunehmend wurde es den Architekten, Künstlern und Firmen jedoch wichtiger, eine „dem Maschinenzeitalter entsprechende Gestaltung“ (Satzung Deutscher Werkbund / 1907) zu realisieren. Eine Entwicklung, die 1907 in München zur Gründung des Deutschen Werkbundes als Verein von Kunst, Industrie und Handwerk führte. Im Ergebnis entstanden von 1914-1933 insgesamt 7 Werkbundsiedlungen in ganz Europa.

Zu den Gründern des Deutschen Werkbundes zählte auch der Belgier Henry van de Velde – Direktor der Großherzoglich-Sächsischen Hochschule für Bildende Kunst in Weimar – der Vorgängerinstitution des Bauhauses.

Mit dem Bauhaus unmittelbar verbunden ist der Name Walter Gropius (1883-1969). Er ist der Großneffe des Architekten Martin Gropius, Erbauer des Martin-Gropius-Baus in Berlin.

Walter Gropius studierte in München und Berlin Architektur. 1907 trat er in das Büro von Peter Behrens ein. Dort arbeitete zur gleichen Zeit auch Ludwig Mies van der Rohe – der spätere dritte Bauhausdirektor. 1910, nach dreijähriger Mitarbeit bei Peter Behrens, macht sich Gropius als Industriedesigner und Architekt selbständig. 1910 wird er Werkbundmitglied. Bei Peter Behrens hat er dessen Planungen für die AEG-Turbinenhalle in Berlin-Moabit begleiten können. Kurze Zeit später entwirft er, gemeinsam mit Adolf Meyer, sein Fagus-Werk in Alfeld an der Leine. Die damalige Schuhleistenfabrik wird 1914 vollendet und mit ihrem flachen Dach und der angedeuteten gläsernen Ecke bald zum Sinnbild für „moderne Architektur“.

Ebenfalls 1914 nimmt Gropius an der ersten Werkbundaussstellung in Köln teil, er plant eine Musterfabrik mit gläsernen Treppentürmen – das Gebäude gibt es nicht mehr, es wurde mit Beginn des 1. Weltkrieges noch im Jahr seiner Erbauung abgebrochen. Seine spektakulären und schon vor dem ersten Weltkrieg entstandenen Bauten und Entwürfe machen Walter Gropius bekannt, sein Ruf dringt bis Weimar, zu Henry van de Velde.

Das Bauhaus entstand durch die Vereinigung der Großherzoglich-Sächsischen Kunstschule Weimar mit der 1907 von Henry van de Velde gegründeten Großherzoglich-Sächsischen Kunstgewerbeschule Weimar. Van de Velde verlässt bereits 1917 Deutschland aufgrund politischen Drucks. Er ist es, der Gropius als seinen Nachfolger im Amte des Direktors der durch die Fusion entstandenen Großherzoglich-Sächsischen Hochschule für Bildende Kunst in Weimar vorschlägt.

Gropius gibt der neuen Schule den Namen „Bauhaus“, sie nimmt in den von van de Velde entworfenen Schulgebäuden ihre Arbeit auf. Er selbst wird von 1919 bis 1928 erster Direktor des „Staatlichen Bauhauses in Weimar“. Wichtigster Schritt ist ein neuer Ansatz in der Ausbildung der Studenten. Bereits van de Velde hatte einen Teil jener Methoden und Prinzipien in seiner Direktorenzeit in Weimar etabliert. Die Vorstellung sowohl von van de Velde als auch von Gropius war es, die Kunst von der Industrialisierung zu emanzipieren und das Kunsthandwerk wiederzubeleben. Mit der Rückbesinnung auf das Handwerk war die gestalterische Intention verbunden, experimentell und manuell eine neue Formensprache zu entwickeln, die dem industriellen Herstellungsprozess gerecht wird.

Der amerikanische Autor und charmante Bauhauskritiker Tom Wolf beschreibt es in seinem Buch: „Mit dem Bauhaus leben“ (1981) wie folgt: „Die jungen Architekten und Künstler,

die ins Bauhaus kamen, um dort zu leben und zu studieren und vom Silberprinzen (Gropius) zu lernen, sagten, man müsse ‚bei null anfangen‘.“ Gropius entwickelte ein umfassendes neues Lehrkonzept und formuliert seine Ziele im 1919 veröffentlichten „Bauhaus-Manifest“. Die Lehre bestand nun aus dem Vorkurs und der Arbeit in den Werkstätten. Es entstanden Meisterklassen, jedem Studenten wurde ein Form- und ein Werkmeister zur Seite gestellt. Als Lehrer kann Gropius Künstler wie Lyonel Feininger, Johannes Itten, Josef Albers, Paul Klee, Wassily Kandinsky oder Oskar Schlemmer gewinnen. In der Ausbildung der Studenten wurden Kunst und Handwerk vereint. Es wurde experimentell gearbeitet. Eine gewisse Romantisierung im Sinne der englischen „Arts and Crafts Bewegung“ unter William Morris blieb zunächst nicht aus. Die Studenten experimentierten in alle Richtungen, denn, so hatte es geheißen, „man müsse bei null anfangen“. Eine Ausbildung in Architekturgeschichte erhielten die Studenten nicht.

Schon 1923 lautete das Motto der Weimarer Bauhausausstellung: „Kunst und Technik – Eine neue Einheit.“ Gebaut wird das Haus am Horn, ein Musterhaus, dem eine Mustersiedlung für die Angehörigen des Bauhauses folgen sollte. Sie folgte jedoch nicht, die Bauhäusler mussten Weimar verlassen. Politisch rechte Parteien hatten die Schule von Beginn an abgelehnt. Als sich die Machtverhältnisse nach der Landtagswahl in Thüringen im Frühjahr 1924 zu Gunsten der Deutschen Volkspartei geändert hatten, wurde der Etat des „Staatlichen Bauhaus“ um 50 Prozent gekürzt.

Das Bauhaus – die Beibehaltung des Namens wurde von Gropius vor Gericht erstritten – zieht um, nach Dessau. Hier lockt die Möglichkeit der Umsetzung eines eigenen modernen Bauhaus-Gebäudes, sozusagen einer Visitenkarte. Ein Bau mit flachem Dach und einer Glasfassade, die Ideen der Schuhleistenfabrik in Alfeld an der Leine und seines Gebäudes in der Werkbundaustellung von 1914 führt Gropius hier kühn weiter. Auch der Bau von Meisterhäusern und eines Direktorenhauses wird in Dessau möglich, ebenso ein Appartementhaus neben der Schule.

Und was passiert in Weimar? Die am Weimarer Standort nun folgende „Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst“ darf zwar nicht mehr den Namen „Bauhaus“ tragen – trotzdem werden wichtige Prinzipien beibehalten. Architekten wie Otto Bartning, Ernst Neufert oder Wilhelm Wagenfeld lehren dort von 1926 -1930 die Moderne, bis schließlich Paul Schultze-Naumburg, seit 1930 bereits NSDAP Mitglied, auf Traditionalismus und Heimatverbundenheit der Architektur setzt und gegen jegliche Bauhaus-Moderne vorging.

Und was passiert in Dessau? Viele Studenten fühlen sich nicht so wohl wie in Weimar, das „Schönste“ so sagten sie, „ist der Bahnhof mit dem Zug nach Berlin“. Aber es wird gebaut.

Gropius beschäftigt sich ab 1926 intensiv mit dem Massenwohnbau als Lösung städtebaulicher und sozialer Probleme, die Siedlung Dessau-Törten entsteht. Und es wird noch mehr gebaut, neben den Schulbauten und der Siedlung auch ein Stahlhaus, die Gaststätte Kornhaus, das Arbeitsamt, später dann die Laubenganghäuser von Hannes Meyer. 1928 verlässt Walter Gropius das Bauhaus.

Zweiter Bauhausdirektor wird der Schweizer Architekt und Urbanist Hannes Meyer (1889-1954). Meyer ist radikal, er ist links und er polarisiert durch seine Nüchternheit. Von 1927 bis 1930 baut er gemeinsam mit Hans Wittwer die Bundesschule des ADGB in Bernau. Neben dem Bauhausgebäude in Dessau ist es das zweite Schulgebäude aus dem Wirkungsfeld des Bauhauses. Hannes Meyer wird bereits 1930 aus politischen Gründen entlassen.

Dritter und letzte Bauhausdirektor wird Ludwig Mies van der Rohe. Er äußert sich wie folgt über das Bauen. Für ihn gilt der Satz: „Bauen ist raumgefasster Zeitwille. Lebendig. Wechselnd. Neu.“ Schon 1921/22 hatte er ein gläsernes Hochhaus für Berlin-Friedrichstraße entworfen. Er ist Architekt des Barcelona-Pavillons und 1927 Leiter der Werkbundausstellung in Stuttgart, der Weißenhofsiedlung. Hier wirkten viele namhafte internationale Vertreter der Moderne, wie der Niederländer Oud oder auch Le Corbusier, der in seinen „5 Punkten einer modernen Architektur“ u.a. Flachdächer, Fensterbänder und den freien Grundriss thematisiert. Ludwig Mies van der Rohe führt die Institution bis zur Schließung durch die Nationalsozialisten 1933 in Berlin weiter.

Das Bild von Lyonel Feininger: Ankunft in Amerika, wohin viele Bauhäusler emigrierten. Es steht symbolhaft für die vielen Orte der Emigration von Architekten und Künstlern. Aufgrund der politischen Veränderungen in der Welt, ausgehend von Deutschland, und den damit einher gehenden Berufsverboten wurden Architekten zur Emigration gezwungen die jüdischer Herkunft waren, jüdische Ehefrauen hatten, nicht von der Reichskulturkammer gleichgeschaltet werden wollten oder keine Aufträge mehr bekamen, da ihre fortschrittlichen Ideen nicht zur Architektur im Nationalsozialismus passten.

Viele Architekten gingen in die Sowjetunion, wie zum Beispiel Hannes Meyer, auch nach Tel Aviv, nach England, nach Südamerika oder in die USA. Die Moderne verbreitete sich weltweit. 1934 emigriert Walter Gropius nach England, 1935 ebenso sein einstiger Schüler in Weimar und späterer Mitarbeiter in Dessau, Marcel Breuer. Ab 1937 geht es für beide in die USA, zunächst nach Cambridge, an die Harvard University, wo sie die Architekturfakultät aufbauen.

Auch der Wiederaufbau in Deutschland nach dem Krieg wird geprägt von Strömungen der Moderne, wie es u.a. die Bauten der INTERBAU, der Internationalen Bauausstellung 1957 zeigen. Die Klassische Moderne, ihre Meister und Schüler erlebten nach dem 2. Weltkrieg eine Renaissance. Große Namen wie Le Corbusier, Ludwig Mies van der Rohe, Walter Gropius oder auch Arnold Blauvelt halfen beim Neuaufbau in Europa.

Sowohl die Emigration von Architekten, als auch die aus der europäischen Kolonialpolitik hervorgegangenen Verbindungen, sorgten für die Verbreitung des europäischen Zeitgeistes. Gebaut wurde auch ohne Stararchitekten was den Bauherren als modern galt. Oft vermischten sich hier internationaler Stil und regionale Bautradition sowie örtliche Baumaterialien mit einer sich erst schrittweise entwickelnden Bauindustrie vor Ort. Man findet die Bauten unter anderem in Burundi, im Kongo, in Marokko, in Kambodscha, in Indien, in Kuba, in Guatemala oder im Libanon.

Die Bilder von Jean Molitor lassen die Häuser gleichermaßen strahlend und erhaben wirken. Von der kühnen Ästhetik der Bauten geht eine große Kraft aus, sieht man sie mit dem fotografischen Blick des Künstlers. Das Wesentliche wird deutlich, die Bauten miteinander vergleichbar. Die Bauten könnten so kurz nach ihrer Erbauung ausgesehen haben – ohne davor parkende Autos, Briefkästen, Mülltonnen. Oder so, wie auf den Plänen der Architekten: Ästhetische Idealbilder? Der Katalog der Arbeiten von Jean Molitor ([www.bau1haus.de](http://www.bau1haus.de) / [www.architektur-sehenlernen.de](http://www.architektur-sehenlernen.de) ) wächst täglich. Er ist ständig auf der Suche nach Bauten der Moderne, bekannten und weniger bekannten - und auf der Suche nach dem perfekten Bild. Zeugnisse eines internationalen Zeitgeistes sollen gerade auch in ihrer Alltäglichkeit dokumentiert werden, bei Tankstellen, Bootshäusern, Krankenhäusern, Kinos, Wohnanlagen und Fabrikgebäuden. Globale Verbindungen sichtbar zu machen, ist ein Ziel des großen Projektes bau1haus.

Die Bauhaus-Schule bestand von 1919 bis 1933. Ihr Einfluss war so bedeutend, dass umgangssprachlich der Begriff „Bauhaus“ oft mit der Moderne in Architektur und Design gleichgesetzt wird. Die Arbeiten der Bauhausmeister und Schüler sind ein Teil internationaler Strömungen, die das Werk unzähliger Architekten beeinflussten – aber auch von ihnen beeinflusst wurden. Für das internationale Netzwerk an Bauten und Architekten werden neben „Bauhaus“ Begriffe wie Funktionalismus, Klassische Moderne, Neue Sachlichkeit, Internationaler Stil oder Neues Bauen verwendet. Bis heute werden weltweit Bauten im Erscheinungsbild des „Bauhaus“ errichtet. Die Ausstellung mit Bauten der Moderne bringt den Focus von den Bauwerken in Thüringen aus in die Welt, bis nach Tel Aviv, Casablanca oder Kasan und wieder zurück zum Bauhaus und seinen Anfängen in Weimar.

*(gekürzte Fassung, 28.05.2017)*